

# Mut machen für das Leben

Jungen Menschen in schweren Krisen bieten die **FACHKRÄFTE DER JUGENDPSYCHIATRIE** auf der Bult umfassende Hilfe an. Das Team widmet sich rund um die Uhr seinen Schützlingen – und hat negative Schlagzeilen der Vergangenheit bewältigt.

**HANNOVER.** Der einladende Garten, das Beachvolleyballfeld und auch die von der Sonne beschienenen Bänke sind eingezäunt. Die Zäune sind hoch, Tore und Türen abgesperrt. Ohne professionelle Begleitung ist hier niemand unterwegs. Trotzdem wirkt das Areal freundlich, die Zäune behüten, sie grenzen nicht aus. Genau das ist das Ziel der besonders beschützenden Station der Jugendpsychiatrie der Kinderklinik auf der Bult.

Um Station 19, die „Geschlossene“, hatte es viele Negativschlagzeilen gegeben. Ein ehemaliger Mitarbeiter wurde im März 2025 vom Landgericht zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt, weil er eine Patientin vergewaltigt hat. Die Beschäftigten haben sich viel mit dem einschneidenden Vorgang beschäftigt müssen, haben ihn aufgearbeitet – und damit abgeschlossen. Sie blicken nicht mehr zurück.

„Wir haben viel Unterstützung erfahren bei der Aufarbeitung“, sagt Martina Albat, seit 15 Jahren Erzieherin auf Station 19. Das Gerichtsurteil habe man wohlwollend zur Kenntnis genommen. „Wir machen unsere gute Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen hier längst einfach weiter“, betont Michael Kienast. Er ist seit 22 Jahren und damit bereits seit Eröffnung der Einrichtung Mitglied des engagierten Teams.

### JUGENDLICHE DIE WIRKLICH UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGEN

In der Jugendpsychiatrie werden Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre aufgenommen. Alle psy-

chischen Störungsbilder des Jugendalters wie Depressionen, Angst und Zwangsstörungen oder Schulphobien werden behandelt. Zudem gibt es zwei Spezialsettings zur Therapie von Jugendlichen mit Esstrauma-Folgestörungen. Die besonders beschützende Station bietet zwölf Plätze. „Die Behandlung begleitet ein multiprofessionelles Team – Ärzte, eine Psychologin, Sozialarbeiter, Erzieherinnen und Kinderkrankenschwester vor Knapp drei Jahren auf der Bult arbeitet. Voraussetzungen für eine Behandlung auf Station 19 ist, dass eine akute, schwerwiegende psychische Erkrankung vorliegt. Zudem muss die Notwendigkeit des besonders beschützenden – das heißt: Freiheit einschränkende – Umfelds gegeben sein. Ebenso wie die Aussicht auf einen entsprechenden Behandlungserfolg. Erforderlich ist auch eine richterliche Genehmigung des Familiengerichts.“

„Mir ist es wichtig, hier für Kinder da zu sein, die in einer schwierigen Phase ihres Lebens angekommen sind“, sagt Albat. Viele der jungen Patienten und Patientinnen der Jugendpsychiatrie seien suizidgefährdet. „Sie dürfen nicht allein gelassen werden, im doppelten Wortsinn“. Kollege Kienast ergänzt: „Auf der geschlossenen Station sind die sehr schwierigen Fälle. Wir geben ihnen einen sicheren Rah-



Sie konnten bisher alle jungen Patienten wieder in den Alltag entlassen: Neslihan Bag (von links), Michael Kienast und Martina Albat von der geschlossenen Station 19 der Jugendpsychiatrie in der Kinderklinik auf der Bult. Foto: Tobias Woelki

men, Entlastung – und Perspektiven für ein Leben außerhalb der Klinik.“

### PSYCHOSEN, DROGEN, DEPRESSIONEN

Das wird kommen, früher oder später. Manche Jugendliche bleiben sechs Monate oder länger, manche nur ein paar Tage oder Wochen. Rund 250 Jugendliche nimmt Station 19 jährlich auf. Auch Grundschulkinder sind schon darunter. Mädchen sind häufiger betroffen als Jungen. Psychosen, Drogen, schwere Depression gehören zu den häufigsten Diagno-

sen. „Die Patienten sind herausfordernd, sie überfordern Eltern, das System und sich selbst“, sagt Kienast.

Geplante Aufnahmen verzeichnet Station 19 seltener, viele Jugendliche kommen als Akutfälle. „Da die Unterbringung bei uns eine freiheitsentziehende Maßnahme bedeutet, geht das niemals ohne richterlichen Beschluss“, betont der Heilerziehungspfleger. Der Beschluss für eine Aufnahme für zunächst maximal sechs Wochen kommt stets per Fax – genau wie Station 19 ist auch die zuständige Abteilung des Gerichts sieben Tage in der Woche

rund um die Uhr besetzt. Michael Kienast, Neslihan Bag und Martina Albat arbeiten wie ihre 22 Kollegen und Kolleginnen auch nachts nie allein. Vom Stationszimmer aus haben sie jedes einzelne Zimmer im Blick; ist jemand der Mitbewohner oder des Teams in den Räumen, bleiben die Türen offen. Körperkontakt ist tabu. „Man muss Menschen nicht berühren, um ihnen Sicherheit, Geborgenheit, Trost oder Verständnis zu vermitteln“ – so definieren die Pflegenden ihre Aufgabe. Worte, so sagen sie, umarmten auch. Verbindung schaffe Vertrauen. „Die Türen sind zu, aber wir vermit-

teln, dass wir nicht gegen, sondern für die jungen Menschen sind“, betont Albat.

An das Stationszimmer grenzt ein Raum, der eingesehen werden kann – „für hoch suizidale Bewohner“, wie Albat erläutert. Die Sicherheitsstandards sind hoch, jede Gefährdung muss ausgeschlossen werden. „Wir haben das immer im Hinterkopf“, sagt Bag. Das sei durchaus auch belastend, „aber wir betrachten das professionell, die Regeln sind da, um zu schützen“. Gebrauchte werde ein Rahmen, in dem sich alle Beteiligten sicher fühlen. Dem Team ist wichtig, dass die Betroffenen

nicht stigmatisiert werden. „Psychiatrie ist immer mit einem Makel belegt, da wünsche ich mir mehr Aufklärung“, betont Bag.

### EIN STRUKTURIERTER TAGESABLAUF

Der Tagesablauf widmet sich in erster Linie der Strukturierung des Alltags. „Wir schauen, dass die Jugendlichen ausreichend von ihren Problemen abgelenkt werden, sich aber gleichzeitig ausreichend mit diesen auseinandersetzen“, erklärt Bag. Der Schutz auf Station 19 tut viel gut, auch ohne Handy, Familie, Schule, Freundeskreis. Oder vielleicht gerade deswegen. „Gesellschaftsspiele, Ausmalbilder, Volleyball – die Jugendlichen entdecken hier ganz andere Seiten“, sagt Kienast. In genehmigten Ausnahmefällen dürfen die Mädchen und Jungen auch mit zum Spaziergang oder zum Einkaufen.

Das Team von Station 19 möchte motivieren, Mut machen für das Leben „draußen“. „Wir sind eine Akutstation. Das bedeutet, wir identifizieren das Problem und schauen, wie und wo es weitergeht“, erläutert Kienast. „Das Schöne ist, wenn Patienten entlassen werden können, geht es ihnen gut.“ Und bislang sei noch jeder und jede entlassen worden. Doch es gibt auch sogenannte Wiederkehrer.

Grundsätzlich, so Kienast, dürfe man nicht vergessen, dass die meisten jungen Menschen psychisch gesund seien. „Wir haben hier die schweren Fälle, die meisten anderen kommen klar.“

# Neue Pläne für Dornröschenbrücke

Statt eines Stahlbauwerks soll eine günstigere Stahlbeton-konstruktion zum Einsatz kommen. Am Strandleben will die Stadt eine weitere Brücke bauen.

**HANNOVER.** 2025 sollte der Neubau der maroden Dornröschenbrücke zwischen Linden-Nord und der Nordstadt in Hannover fertiggestellt werden. Seit 2024 steht fest, dass dieser Zeitplan nicht zu halten ist. Weil die Kosten aus dem Ruder liefen, stoppte die Stadt das Projekt im vergangenen Sommer. Mittlerweile ist auch der Versuch gescheitert, den bereits beschlossenen Entwurf in den geplanten Kostenrahmen von maximal 12 Millionen Euro zu bringen. Die Stadt muss noch einmal ganz neu planen – und die Politik erneut darüber abstimmen.

Wie die Verwaltung im Bauausschuss berichtete, soll der neue Entwurf im Oktober 2025 fertig sein und Ende des Jahres beschlossen werden. Im November 2026 soll laut Zeitplan die Dornröschenbrücke gesperrt und abgerissen werden, der Neubau Ende 2027 in Betrieb genommen werden. Zwei Jahre später als geplant. Wie lange die heutige Brücke noch hält, ist unklar. Die Stadt Hannover über-

wacht schon vorhandene Risse genau und will weitere Verstärkungen einbauen. „Die enghalsigen Kontrollen können jederzeit dazu führen, dass die Brücke sofort gesperrt werden muss“, warnte Andrea Holthaus-Voßgrüne vom Tiefbauamt.

Und selbst wenn diese bis zum planmäßigen Abriss hält, kommt auf den Fuß- und Radverkehr eine mindestens ein Jahr lange Sperrung der wichtigen Verbindung zu. Umleitungen sind im Westen über die Schwanenburgbrücke sowie im Osten über die jetzt schon oft übervolle Justus-Garten-Brücke vorgesehen. Geplant war das anders. Der von der Politik beschlossene Entwurf sah vor, dass die neue Brücke aus Stahl neben der heutigen Dornröschenbrücke errichtet wird. Nach deren Abriss sollte sie an derselben Stelle eingeschoben werden. Das hätte den Vorteil einer kurzen Sperrpause gehabt.

Wie Holthaus-Voßgrüne berichtete, waren Kostentreiber



Wichtig für den Radverkehr: Die Dornröschenbrücke ist eine zentrale Verbindung zwischen Nordstadt und Linden-Nord. Foto: Katrin Kutter

bei dem gescheiterten Entwurf vor allem ein zu hoher Aufwand beim Stahlbau und der Verschiebung des Bauwerks an die Stelle der alten Brücke. Stattdessen will die Stadt jetzt auf eine günstigere Stahlbetonkonstruktion setzen. Optisch werde diese „sehr nah an dem sein, was wir heute haben“, sagte Holthaus-Voßgrüne. Immerhin soll es bei der geplanten neuen Breite von gut zehn Metern bleiben. Die heutige Dornröschenbrücke ist 7,50 Meter breit.

Auch die von der Politik bei einer längeren Sperrung der wichtigen Verbindung geforderte temporäre Behelfsbrücke wird nicht kommen. Die dafür in den Haushalt eingestellten 1,5 Millionen Euro reichen nicht. Das Geld will die Stadt stattdessen für den Bau einer neuen, dauerhaften Brücke am Strandleben verwenden. Dort geht die Leine in die Ihme über und zweigt selbst als deutlich schmalerer Arm ab, der durch Hannovers Innenstadt führt.

Während die Dornröschenbrücke eine Länge von 125 Metern hat, müssten am Strandleben von Ufer zu Ufer über die Leine lediglich 33 Meter überbrückt werden. Dadurch kann laut Stadt eine deutlich schmalere Aluminium-Fachwerkbrücke errichtet werden, die mit zwei Millionen Euro auch vergleichsweise günstig wäre. „Man könnte dann vom Maschsee bis nach Herrenhausen durchfahren“, warb Holthaus-Voßgrüne vom Tiefbauamt für diese Variante.

Grünen-Fraktionschef Daniel Gardemin plädierte dafür, das Geld lieber für eine zweite Brücke neben der oft überlasteten Justus-Garten-Brücke an der Faustwiese zu verwenden. Dann könnten Rad- und Fußverkehr voneinander getrennt werden, argumentierte er. Laut Stadt ist das nicht so einfach möglich, weil auch an dieser Stelle eine Flussbreite von mehr als 100 Metern überbrückt werden müsste. Das hätte massiv höhere Kosten zur Folge.

## Wilde Expedition Truck zu Hammerpreisen sofort verfügbar!

Allrad, Untersetzung, Diff-Sperren, 900 Ah LiFePo4 Batterie, 820 W Solar, min. 1,3 t Zuladung, alte FSK3, 4/5 Gurtplätze, reisefertig

Fuso ab **165.000,- €** inkl. UST

Daily ab **210.000,- €** inkl. UST



Auto Wilde GmbH  
Vienenburger Str. 12  
38640 Goslar

Tel.: +49 (0) 53 21 / 6 85 39-0  
E-Mail: verkauf@auto-wilde.de  
www.auto-wilde.de

